

Externe Expertise am Kabinetttisch

Wie Friedrich Merz die CDU-Minister auswählte

In Koalitionsverträgen wird vereinbart, welchem Koalitionspartner welche Ministerien zufallen. Welche Minister dann an der Spitze stehen, entscheiden die Koalitionspartner dann in eigener Verantwortung. Zum Bundesminister kann zwar vom Bundespräsidenten nur berufen werden, wen der Bundeskanzler vorschlägt. Artikel 64 des Grundgesetzes regelt eindeutig: „Die Bundesminister werden auf Vorschlag des Bundeskanzlers vom Bundespräsidenten ernannt und entlassen.“

Tatsächlich aber hat ein Bundeskanzler keinen Einfluß darauf, wen die Koalitionspartner ihm als Kandidaten für ein Ministeramt präsentieren. Da er selbst im Bundestag bei seiner Wahl auf die Stimmen seiner Koalitionspartner angewiesen ist, kann er ihnen die Übernahme ihrer Personalvorschläge nicht verweigern. Das gilt übrigens auch im Falle einer Entlassung. Ein Bundeskanzler, der Minister eines Koalitionspartners gegen dessen Willen entlässt, beendet damit die Koalition. So zerbrach 1982 die sozialliberale Koalition unter Helmut Schmidt und 2024 die Ampel. In beiden Fällen entließen die Bundeskanzler die der FDP angehörenden Minister.

Tatsächlich entscheiden kann ein Bundeskanzler also nur über die Minister der eigenen Partei – vor allem wenn er selbst Parteivorsitzender ist. Helmut Schmidt musste als Kanzler schmerzhaft erfahren, wie kompliziert die Situation werden kann, wenn man sich als Bundeskanzler mit jemanden abstimmen muss, der Parteivorsitzender ist – im konkreten Fall damals Willy Brandt.

Aber auch wenn sich Kanzleramt und Parteivorsitz in der gleichen Hand befinden, spielen bei der Zusammensetzung eines Kabinetts äußere Zwänge eine Rolle: Die eigene Fraktion, auf deren Stimmen es bei der Kanzlerwahl ankommt, kann kein Regierungschef einfach übergehen. Eine gewisse Ausgewogenheit im Blick auf die regionale und soziologische Herkunft, Erfahrung und politische Verortung der Minister ist nicht nur für die Akzeptanz eines Kabinetts wichtig, sondern auch für die Effizienz der Regierungsarbeit wichtig.

Es braucht am Kabinetttisch Fachleute, die zugleich keine eindimensionalen Fachidioten sind. Gefragt sind Persönlichkeiten mit Charakter und Führungsstärke, für die Loyalität gegenüber einem Kanzler und die Unabhängigkeit des eigenen Urteils zwei Seiten der gleichen Medaille sind. Da die Zahlen der Kabinettsposten begrenzt ist, lassen sich dabei von keinem Kanzler alle Wünsche der eigenen Partei erfüllen. Enttäuschungen sind zwangsläufig.

Unter all diesen Gesichtspunkten sind Personalvorschläge, die der CDU-Vorsitzenden Friedrich Merz dem künftigen Bundeskanzler Friedrich Merz gemacht hat, ausgewogen und plausibel. Er hat sich dabei vor allem für Persönlichkeiten entschieden, die er aus der persönlichen Zusammenarbeit gut kennt: Thorsten Frei, Nina Warke und Patrick Schnieder gehörten als parlamentarische Geschäftsführer zu seinem engeren Führungsteam als Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Johannes Wadephul war dort einer seiner Stellvertreter. Karin Prien ist eine seiner Stellvertreterinnen im CDU-Parteivorsitz. Die künftigen Staatsminister Christiane Schenderlein, Michael Meister, Serap Güler und Gunter Krichbaum sind bewährte und erfahrene Fachkräfte aus der Bundestagsfraktion.

Dabei hat sich Friedrich Merz zu einem zusätzlichen Experiment entschlossen. Er wird dem Bundespräsidenten vorschlagen, zwei Persönlichkeiten ohne politisches Mandat als Bundesminister zu ernennen. Nur drei Bundeskanzler haben das vor ihm gewagt.

Willy Brandt hat 1969 mit dem damaligen Vorsitzenden des Wissenschaftsrates Hans Leussink als Bundesminister für Bildung und Wissenschaft erstmals ein Kabinettsmitglied ohne unmittelbare politische Erfahrung ins Kabinett berufen.

Helmut Kohl machte 1985 die damalige Direktorin des Instituts für Frau und Gesellschaft in Hannover Rita Süßmuth zur Bundesministerin für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit gemacht. Ein Jahr später wurde Ursula Lehr ihre Nachfolgerin, damals Inhaberin des ersten deutschen Lehrstuhls für Gerontologie in Heidelberg.

Kohl hatte schon zuvor immer wieder Persönlichkeiten außerhalb der Politik in politische Ämter geholt. Dazu gehörten u. a. Richard von Weizsäcker, Bernhard Vogel und Roman Herzog. Besonders auffällig und überraschend war 1973 Kohls Berufung des damaligen Henkel-Managers Kurt Biedenkopf zum CDU-Generalsekretär.

1998 entschloss sich dann Gerhard Schröder den Industriemanager Werner Müller zum Bundesminister für Wirtschaft und Technologie zu machen. Angela Merkel und Olaf Scholz wagten einen solchen Schritt nicht.

Mit dem Geschäftsführer der Media-Saturn-Holding Karsten Wildberger als Minister für Digitalisierung und Staatsmodernisierung und der Energie-Managerin Katherina Reiche als Wirtschaftsministerin holt sich Merz wieder externe Expertise ins Kabinett. Allerdings war Reiche von 1998 – 2015 Bundestagsabgeordnete war und konnte davon sechs Jahre auch als parlamentarische Staatssekretärin Erfahrung sammeln.

Seiteneinsteiger ist auch der von Merz als „Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien“ („Kulturstaatsminister“) vorgeschlagene Journalist und Medienunternehmer Wolfram Weimer. Schon drei ersten Amtsinhaber Michel Naumann, Julian Nida-Rümelin und Christine Weiss unter Kanzler Schröder waren nicht aus der Politik gekommen.

UNSER TEAM FÜR DEUTSCHLAND.	
Bundeskanzler (des.)	FRIEDRICH MERZ
Bundesminister für besondere Aufgaben und Chef des Bundeskanzleramtes (des.)	THORSTEN FREI
Bundesminister des Auswärtigen (des.)	DR. JOHANN DAVID WADEPHUL
Bundesministerin für Wirtschaft und Energie (des.)	KATHERINA REICHE
Bundesminister für Verkehr (des.)	PATRICK SCHNIEDER
Bundesministerin für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (des.)	KARIN PRIEN
Bundesministerin für Gesundheit (des.)	NINA WARKEN
Bundesminister für Digitalisierung und Staatsmodernisierung (des.)	DR. KARSTEN WILDBERGER
Staatsminister für Kultur und Medien (des.)	DR. WOLFRAM WEIMER
Staatsministerin für Sport und Ehrenamt (des.)	DR. CHRISTIANE SCHENDERLEIN
Staatsminister für Bund-Länder-Zusammenarbeit (des.)	DR. MICHAEL MEISTER
Staatsministerin im Bundesministerium des Auswärtigen (des.)	SERAP GÜLER
Staatsminister im Bundesministerium des Auswärtigen (des.)	GUNTHER KRICHBAUM